

Aus dem Tagebuch eines Parlamentariers : "Der Volkswille wird konsequent umgesetzt"

Autor(en): **Stricker, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Der Volkswille wird konsequent umgesetzt»

Montag

Mit Honegger von «aPharma» im Marmitte Mittag gegessen. Werde mich ohne Vorbehalt für die PFZ einsetzen. Wir brauchen qualifizierte Arbeitskräfte. Abgesehen davon: Ohne mein Know-how ist der Verwaltungsrat der aPharma sowieso am Arsch.



Dienstag

Windisch, Kronensaal. Podiumsgespräch in der Partei. Konsequente Linie vertreten. Die direkte Demokratie ist ohne Vorbehalt zu unterstützen. Gegen die Masseneinwanderung hilft nur die Kündigung der Bilateralen. Das Volk erwartet kein Wischiwaschi, sondern klare Worte.



Mittwoch

VR-Sitzung in der Bank. Bei einer Kündigung der Bilateralen wäre der Ausbau unserer Standorte in Osteuropa gefährdet. Als ob die EU-Mitgliedstaaten einstimmig die Verträge kündigen würden. Dem VR erklärt, dass wir das nie hinnehmen würden.



Donnerstag

Ein Journalist unterstellt mir, ich hätte vor zwei Tagen in Windisch die Kündigung der Bilateralen in Aussicht gestellt. Völlig aus dem Zusammenhang gerissen. Hoffentlich lesen sie in der Bank diesen Mist nicht.



Freitag

Fraktionssitzung wegen der Schutzklausel zugunsten Einheimischer bei hoher Arbeitslosigkeit in einer Bran-



che. Das eingeholte Gutachten spricht von Diskriminierung ausländischer Arbeitskräfte und einem Verstoß gegen die Bilateralen. Die Fraktion akzeptiert meinen Antrag, ein besseres Gutachten einzuholen.



Samstag

Das «Tagblatt» schreibt unter dem Titel «Der Fünfer und das Weggli», wir hätten zwischen der PFZ und der klaren Umsetzung der Initiative zu entscheiden. Endlich merkt das auch die Presse. Man kann nicht alles haben.



Sonntag

Vater-Tochter-Gespräch mit Lara. Hat grosse Bedenken, dass sie nach einer Kündigung der Bilateralen nach dem Studium nicht in Berlin bei ihrem Freund arbeiten kann. Habe ihr geduldig erklärt, was die Aufgabe von uns Politikern ist: Dafür sorgen, dass uns die Deutschen nicht hier die besten Jobs wegnehmen und gleichzeitig sicherstellen, dass der Austausch von Wissen unter befreundeten Nationen funktioniert. Sie bleibt skeptisch. Pah, Jugendliche ...!

Montag

Fragestunde beim Bauernverband. Bauern sorgen sich wegen der polnischen Erntehelfer, die bei einer Kündigung der Verträge ausbleiben würden. Überzeugend dargelegt, dass das ab 2018 nicht mehr Erntehelfer, sondern «Austauschstuden im Agrarbereich» sind. Höchste Zeit, dass die diskriminierende Bezeichnung «Erntehelfer» verschwindet. Wir haben schliesslich auch die Neger auf den Baumwollfeldern nicht mehr.



Dienstag

Kurzauftritt in der Sendung «Background». Der Moderator will mich festnageln, ob ich nun für oder gegen die Kündigung der Bilateralen bin. Habe ganz klar gesagt, wenn es nicht anders geht, müssen wir halt dieses Fehlkonstrukt aus Brüssel kündigen.



Mittwoch

Anruf von Wittelsbach. Der Bank-CEO will gehört haben, ich befürworte die Kündigung der Bilateralen. Musste lang erklären, was meine Formulierung «wenns nicht anders geht» heisst. Es gibt immer einen anderen Weg. Der Begriff «Alternativlosigkeit» ist Muttis Erfindung, nicht meine.



Donnerstag

Vertrauliches Treffen mit Parteispitze. Die wollen von mir ein schriftliches Bekenntnis zur wortgetreuen Umsetzung der Initiative und der Kündigung der Bilateralen als Bedingung für ihre Unterstützung meiner Wahl ins Präsidium. Reine Formsache; für mich war das immer klar.

RUEDI STRICKER